

Sonderseiten:

**Erdbeben
Nepal**

Nachhaltige Entwicklung

193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen haben im September die „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ vereinbart. Mit 17 Zielen möchte die Weltgemeinschaft Armut beenden, Ungleichheit und Ungerechtigkeit überwinden und den Planeten vor dem ökologischen Kollaps bewahren. Nun geht es darum, diese Ziele umzusetzen.



3 **Humanitäre Hilfe**

Flucht und Verantwortung

4 **Schwerpunkt**

17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung

6 **Südasien**

Bessere Lebensbedingungen durch Förderung und Vernetzung

7 **Südostasien**

Gewalt gegen Frauen bekämpfen

8 **Mittelamerika**

Ungleichheit, Armut und unsichere Migration

9 **Globales Lernen**

Nachhaltig gebildet

10 **Fairer Handel**

Fair und nachhaltig

11 **Gastbeitrag**

Nachhaltigkeit in der AWO

12 **Erdbeben Nepal**

Als die Erde bebte

18 **Aktuelles**

Titelbild: Organischer Reisanbau in Indonesien erhöht langfristig und nachhaltig die Einkommen der Landbevölkerung – und schont die Umwelt.

Bild oben: Unsere Partnerorganisation AFARM unterstützt Menschen dabei, sich selbst zu organisieren.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Generalversammlung der Vereinten Nationen im September wurde von uns mit Spannung erwartet. Mit der Verabschiedung der neuen UN-Entwicklungsziele, die für ALLE Nationen gelten sollen, verknüpfen wir große Hoffnungen. Bis zum Jahr 2030 soll die Politik aller Staaten ALLEN Menschen ein würdiges Leben ermöglichen. Wie weit wir von diesem Ziel entfernt sind, zeigt uns gerade eindrücklich die Realität.

Die Kriege in Syrien, Afghanistan, Irak, die Unrechtsregime in Eritrea, Äthiopien und anderswo waren bisher in weiter Ferne. Seit diesem Sommer sind die dramatischen Fluchtbewegungen nicht mehr nur Nachrichten aus fernen Ländern – die Flüchtlinge kommen in unsere Nachbarschaft, sind mitten unter uns.

Die AWO engagiert und interessiert sich seit je für weltweite Zusammenhänge, wie z. B. Flüchtlingsberatung oder kultursensible Kindertages- und Pflegeeinrichtungen zeigen. Als AWO International leisten wir unseren Beitrag mit Projekten engagierter Partnerorganisationen im Ausland.

Unsere große Hoffnung bleibt, dass im Jahr 2030 ALLE Menschen auf der Erde ein würdiges Leben führen. Und diese Hoffnung speist sich nicht zuletzt aus dem aktuell sichtbaren Engagement der vielen AWO-Ehren- und -Hauptamtlichen und all derjenigen, die sich mit großer Kraft für ein Leben in Würde für geflüchtete Menschen einsetzen. Unsere Solidarität kennt auch in Zukunft keine Grenzen.

Ihre

Ingrid Ulles

Ingrid Leberherz
Geschäftsführerin



Flucht und Verantwortung

DIE AWO ENGAGIERT SICH IN DER FLÜCHTLINGSARBEIT – IM IN- UND AUSLAND

Knapp die Hälfte der Bevölkerung (44 %) hat sich laut einer repräsentativen Umfrage bereits aktiv an der Flüchtlingshilfe beteiligt, sei es durch freiwilligen Einsatz in Notunterkünften oder durch Geld- und Sachspenden. Mit diesem ehrenamtlichen Engagement zeigt unser Land sein viel zitiertes freundliches Gesicht. Die Behörden wären auf sich allein gestellt mit der Situation völlig überfordert. Auch die Arbeiterwohlfahrt leistet hier schon seit Jahren einen wichtigen Beitrag: Bundesweit betreuen haupt- und ehrenamtliche AWO-Mitarbeiter/innen in etwa 100 Wohnunterkünften, 7 Erstaufnahmeeinrichtungen, 6 Clearing-Stellen für unbegleitete Minderjährige und in Hunderten Beratungsstellen Flüchtlinge in ganz Deutschland.

Von Januar bis September 2015 flüchteten rund 580 000 Menschen in die Bundesrepublik, davon 200 000 allein aus Syrien. Etwa 300 000 stellten in dieser Zeit einen Asylantrag. Da es momentan viele Doppel-, aber auch Fehlerfassungen gibt, sind alle Zahlen mit Vorsicht zu genießen.

Politik und Verwaltung waren auf diese Entwicklung nicht vorbereitet. Deutschland hatte sich mit dem 1993 eingeführten Artikel 16 a GG und den Dublin-Verordnungen der Illusion hingegeben, die Probleme der Welt würden das Land in der Mitte Europas schon nicht erreichen und allein von den Ländern an den EU-Außengrenzen zu bewältigen sein – auch nicht gerade ein Ausdruck europäischer Solidarität! Der menschenunwürdige Umgang mit den Flüchtlingen an den europäischen Binnengrenzen, aber auch in überfüllten Registrierungsstellen in Deutschland ist beschämend. Bei humanitären Krisen weltweit gelten Mindeststandards, die sogenannten SPHERE-Standards, an denen sich die Hilfsorganisationen orientieren. In Europa sollen diese Standards nicht gelten?

Der Bürgerkrieg in Syrien wütet nun schon im fünften Jahr. Die Nachbarländer Libanon, Jordanien und die Türkei haben seitdem mehrere Millionen Menschen aufgenommen. Europa

stellt Milliarden für die Bankenrettung bereit – aber statt nach praktischen Lösungen für winterfeste Unterkünfte zu suchen, verlieren sich Teile der Politik im Streit um Obergrenzen der Aufnahmekapazität in einer der reichsten Industrienationen der Erde. Dabei sorgen die Flüchtlinge durch die wachsende Binnennachfrage gerade für ein kleines Konjunkturprogramm. Langfristig können sie – wenn ihre Integration in den Arbeitsmarkt gut organisiert wird – einen Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels leisten.

Freilich braucht es dazu endlich ein Einwanderungsgesetz, das die Zuwanderung in die Bundesrepublik tatsächlich steuert – und nicht wie jetzt dem Zufall überlässt – und das legale Wege der Zuwanderung eröffnet und dadurch den Schleusern die Geschäftsgrundlage entzieht. Vorschläge für ein Punktesystem für die Migration in den Arbeitsmarkt liegen seit 2001 mit dem Bericht der „Süssmuth-Kommission“ auf dem Tisch. Warum gibt es nicht die Möglichkeit, in einer deutschen Auslandsvertretung politisches Asyl zu beantragen und nach Bewilligung eine sichere Reise anzutreten?

Solange die Politik daran nichts ändert, sterben Menschen an Europas Grenzen. AWO International unterstützt SOS Mediterranée, eine europäische Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger auf dem Mittelmeer (www.sosmediterranee.org). Seit Jahren leisten wir in Kooperation mit Bündnispartnern von Aktion Deutschland Hilft medizinische Nothilfe in Flüchtlingslagern im Nordirak und in der Türkei, damit die Flüchtlinge dort bleiben können und sich gar nicht erst auf den gefährlichen Weg nach Europa machen müssen.

FRANK ROGER

[1] Bunt ist eine schöne Farbe: Flüchtlingsarbeit im AWO-Wohnheim in Spandau. (Foto: AWO Mitte) [2] Das von SOS Mediterranée ausgewählte Rettungsschiff Markab ist für die Seenotrettung – auch im Winter – besonders geeignet. (Foto: SOS Mediterranée)



1 2



17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung

Am 25. September 2015 haben Staats- und Regierungschefs aus 193 Ländern auf dem Gipfel der Vereinten Nationen in New York unter der Überschrift „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ eine neue globale Agenda für Entwicklung und Nachhaltigkeit verabschiedet. Damit wollen die Regierungen globale Herausforderungen wie z.B. Hunger, Armut oder Ungleichheit überwinden und dem Klimawandel und ungebremsten Ressourcenverbrauch entgegenwirken.

Nach langwierigen Verhandlungsrunden hat die Weltgemeinschaft insgesamt 17 Ziele mit 169 Unterzielen definiert, die erstmals universell gültig sind. Die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG, Social Development Goals) lösen die im Jahr 2000 beschlossenen Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) ab und werden in den kommenden 15 Jahren der Handlungsrahmen für eine nachhaltige Entwicklung sein.

Licht und Schatten

Die gerade vereinbarten nachhaltigen Entwicklungsziele sind viel mehr als eine Ausweitung der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) und werden in manchen Kommentaren sogar als kopernikanische Wende bezeichnet. Während die MDG in erster Linie für die sogenannten Entwicklungsländer ausgerufen wurden, richten sich die neuen Ziele nun auch an die Industrie- und Schwellenländer. Die universell gültigen Entwicklungsziele berücksichtigen die sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekte nachhaltiger, inklusiver Entwicklung in allen Ländern der Welt. Sie stehen für ein friedliches Miteinander auf unserem Planeten und den Abbau von Ungleichheit innerhalb und zwischen den Ländern. Konsequenterweise müssen alle Regierungen der Welt jetzt die Erarbeitung von nationalen Umsetzungsplänen in die Wege leiten.

Es gibt auch berechtigte Kritik an den SDG. Sie sind ein Kompromiss, auf den sich fast 200 Regierungen unter der Beteiligung von UN-Organisationen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und der Privatwirtschaft geeinigt haben. Beobachter/innen kritisieren, dass die Ziele einerseits zu zahlreich und komplex sind, andererseits konkrete Ziele hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Weitere Kritik macht sich daran fest, dass bei zentralen Themen wie Frieden und gute Regierungsführung keine konkreten Umsetzungsstrategien benannt seien. Und schließlich gibt es insbesondere von zivilgesellschaftlicher Seite die Kritik, dass die strukturellen Ursachen von Armut und Ungleichheit nicht benannt werden. Damit stehen Zielkonflikte wie z.B. zwischen Wirtschaftswachstum und nachhaltiger Wirtschaft zunächst ungelöst im Raum.

Problematisch ist außerdem die Finanzierung der SDG: Bei der dritten UN-Konferenz zur Entwicklungsfinanzierung im Juli



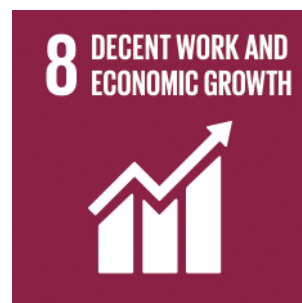
Ziel 1: Armut in all ihren Formen und überall beenden



Ziel 2: Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern



Ziel 7: Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern



Ziel 8: Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern



Ziel 13: Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen



Ziel 14: Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

2015 in Addis Abeba sind enttäuschende Ergebnisse herausgekommen. Es wurde kein Zeitplan für die Einlösung der 0,7 Prozent Anteile des Bruttoinlandsproduktes für Entwicklungsfinanzierung vereinbart. Stattdessen wurde die Förderung privatwirtschaftlicher Initiativen ins Zentrum der Diskussion geschoben und als Lösung diskutiert.

Bedeutung der SDG für unsere Arbeit

Thematisch spiegeln die SDG die Kernthemen und Kompetenzen der AWO im In- und Ausland wieder. Ob es der Kampf gegen Armut (Ziel 1), der Einsatz gegen Ungleichheit (Ziel 10), das Thema Bildung (Ziel 4), der Bereich Gesundheit (Ziel 3) oder der Einsatz für mehr Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5) ist – es sind Themen, mit denen sich die AWO tagtäglich seit ihrer Gründung beschäftigt.



Ziel 3: Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern



Ziel 4: Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern



Ziel 5: Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen



Ziel 6: Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten



Ziel 9: Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen



Ziel 10: Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern



Ziel 11: Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten



Ziel 12: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen



Ziel 15: Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen



Ziel 16: Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen



Ziel 17: Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen



Quelle: UN

Auch für die entwicklungspolitische Arbeit von AWO International sind die SDG von großer Bedeutung. Unsere Projekte tragen zu unterschiedlichen Zielen bei. So adressieren viele SDG die Herausforderungen, vor denen unsere Kinder- und Jugendrechtsprojekte stehen. Kinder und Jugendliche sind stark von Armut und Hunger bzw. Ernährungsunsicherheit betroffen (Ziele 1 und 2). Sie sind extrem auf eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung und der inklusiven Bildung angewiesen (Ziele 3 und 4).

Der Zugang zu Wasser und Energie prägt ihr Leben und ihre Lebenschancen (Ziele 6 und 7). Unter Gewalt in ihren unterschiedlichen Ausprägungen leiden Kinder und Jugendliche am stärksten und sie hindert sie daran, ihre Entwicklungschancen wahrzunehmen. Die Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5) ist die Grundlage dafür, dass Mädchen die anderen Ziele für sich nutzen können.

Auch die Herausforderungen von Migrantinnen und Migranten sowie von Menschenhandel betroffenen Menschen sind nicht in einem Ziel, sondern in mehreren Zielen benannt. So ist das Unterziel 8.8 zu Arbeitsrechten von großer Relevanz für die Arbeitsmigrantinnen und -migranten. Die Abschaffung der Zwangsarbeit wird unter Punkt 8.7 angesprochen. Eine geordnete, sichere, reguläre und verantwortungsvolle Migration wird im Unterziel 10.7 gefordert. Die Beendigung von Kinderhandel wird in dem Kapitel friedliche und inklusive Gesellschaften gefordert.

Trotz berechtigter Kritik: Die 2030-Agenda und die SDG sind ein großer Schritt im Kampf gegen Hunger und Armut, für mehr Gerechtigkeit und den Erhalt unserer Umwelt. Zivilgesellschaftliche Organisationen weltweit werden ihren Beitrag leisten – und Druck auf die Regierungen ausüben: denn die Umsetzung der neuen Ziele hängt vom politischen Willen der Regierungen ab.

CHRISTIANE SCHULTE



Bessere Lebensbedingungen durch Förderung und Vernetzung

INTEGRATIVER ANSATZ ZUR UMSETZUNG DER NACHHALTIGKEITSAGENDA BEIM INDISCHEN PARTNER AFARM



Temperaturen von 45 Grad sind keine Seltenheit im Trockengürtel des indischen Bundesstaates Maharashtra. Dürrekatastrophen und Starkregen vernichten zunehmend Ernten von Klein- und Subsistenzbäuerinnen und -bauern. Monokulturen und chemische Landwirtschaft haben zu einem Rückgang der Biodiversität geführt. Viele Kleinbäuerinnen und -bauern sind bei Mittelsmännern verschuldet und genötigt, ihre Ernte zu geringen Marktpreisen abzutreten. Vasram Jadhav aus dem Dorf Salora verzweifelte an seiner ausweglosen Situation – und beging Selbstmord. Seitdem wird seine Frau Shobha ausgegrenzt und schuftet in einer Ziegelei, um ihre Töchter und ihren Sohn durchzubringen.

Gemeinsam mit der Partnerorganisation AFARM begann AWO International 2007, in einem Projekt Kleinbäuerinnen und -bauern und Landlose darin zu unterstützen, sich in Selbsthilfegruppen und Bauernvereinen zu organisieren. In diesen Gruppen konnten sie zum Beispiel Saatgut und Düngemittel zu günstigeren Preisen beschaffen, gemeinsam landwirtschaftliche Maschinen erwerben und nutzen und ihre Ernten zu besseren Marktpreisen verkaufen. Der Zugang zu staatlichen Dienstleistungen und Förderprogrammen, aber auch zu Bildung und Gesundheit, hat sich signifikant verbessert. In der Folge haben sich die Ernährungssituation und auch das Haushaltseinkommen der Bevölkerung verbessert. Die Abhängigkeit von Mittelsmännern sank.

Die Bauernverbände haben sich mittlerweile in 16 Kommunen zu leistungsstarken Institutionen entwickelt und zu Föderationen zusammengeschlossen. Selbsthilfegruppen unterstützen benachteiligte Gruppen und motivieren ihre Mitglieder, Haus und Hof auch auf den Namen der Frau zu registrieren, was zu Sicherheit und neuem Selbstbewusstsein bei den Frauen führt.

Im Rahmen eines von Aktion Deutschland Hilft finanzierten Projekts zur Katastrophenvorsorge und Anpassung an den Klimawandel werden Maßnahmen umgesetzt, die zu einem Anstieg

des Grundwasserspiegels beitragen, dem Verlust von Ackerland vorbeugen und einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen fördern. Lokale Komitees erarbeiten Landnutzungspläne, führen trockenheitsresistentes Saatgut wieder ein, setzen Maßnahmen für sauberes Trinkwasser und bessere sanitäre Verhältnisse um. Damit tragen sie zu widerstandsfähigeren Siedlungen bei, die besser auf Katastrophen vorbereitet sind.

Das BMZ-geförderte Sozialstrukturprojekt brachte im Vorjahr vier überregionale Netzwerke hervor, in denen Nichtregierungsorganisationen Erfahrungen austauschen. Jugendliche aus allen Regionen werden zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausgebildet. Die Advocacy-Arbeit trägt zur Formulierung kleinbauernfreundlicher Gesetze und zu verbessertem Zugang zu Wetterberichten, Ernteausfalls- und Krankenversicherungen bei. Für die effektiven Ansätze zur Armutsbekämpfung wurde AFARM am 24. September 2015 von der indischen Regierung ausgezeichnet.

Shobha Jadhav war eine der vielen benachteiligten Personen, die durch das Kooperationsprojekt mit AFARM gestärkt wurden, lokale Geschäftsinitiativen zu entwickeln. Sie hat mittlerweile ein eigenes Haus, 30 Ziegen, schickt ihre Kinder zur Schule und ist in der Gesellschaft akzeptiert.

FELIX NEUHAUS

Im Rahmen der Sonderinitiative „Eine Welt gegen Hunger“ fördert das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung ab dem 1. Januar 2016 ein weiteres Projekt von AWO International und AFARM. Ziel des neuen Projektes ist es, die Ernährungssituation saisonaler Migrantinnen und Migranten zu verbessern.

[1] Ein Bauernverein demonstriert die neue Sortiermaschine für Linsen und Bohnen. [2] Shobha Jadhav vor ihrem Haus



Gewalt gegen Frauen bekämpfen

NACHHALTIGE STÄRKUNG VON FRAUEN IN JAVA



Sexuelle Gewalt gegen Frauen und junge Mädchen, gesellschaftliche und ökonomische Diskriminierung und mangelnde Selbstbestimmung von Frauen haben in erster Linie für die Betroffenen negative Folgen

– und sind auch ein massives Entwicklungshemmnis für die Gesellschaften. In Ziel 5 der nachhaltigen Entwicklungsziele fordert die Staatengemeinschaft Geschlechtergerechtigkeit und die Befähigung zur Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen – denn sie spielen eine herausragende Rolle in der Armutsbekämpfung und der Entwicklung von Gesellschaften.

In den abgelegenen Projektregionen Gunung Kidul und Banjarnegara auf der Insel Java gibt es kaum funktionierende staatliche Strukturen, die die öffentliche Sicherheit der Bevölkerung gewährleisten. Leidtragende sind allzu oft die dort lebenden Frauen und Kinder. Im Alltag, auf dem Heimweg von abendlichen Veranstaltungen oder dem Ausbildungsplatz: Überall dort, wo junge Frauen keinen Schutz der familiären Strukturen genießen, gibt es statistisch überdurchschnittlich viele Fälle von sexueller Gewalt. Die Folgen sind dramatisch: Die Opfer sind traumatisiert und leiden unter gesundheitlichen Schädigungen. Besonders junge Frauen müssen durch ungewollte Schwangerschaften als Folge von Vergewaltigungen ihre Schulbildung abbrechen. Das macht sie noch verletzlicher, denn Frauen ohne Berufsausbildung müssen aus wirtschaftlicher Not migrieren, was häufig mit weitreichenden Verletzungen ihrer Rechte verbunden ist.

Das Ziel unserer Arbeit ist es, die Menschen zu bestärken, sich selbst zu helfen. Gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen Mitra Wacana und Rifka Annisa unterstützen wir die Gründung von Selbsthilfegruppen und Interessenvertretungen und führen Aufklärungskampagnen zu den Themen Gewalt gegen Frauen, Geschlechtergerechtigkeit und Kinderrechte

durch, um die Lebensbedingungen von Frauen und Kindern zu verbessern – und tragen dazu bei, dass die nachhaltigen Ziele umgesetzt werden. Insbesondere das Thema Geschlechtergerechtigkeit (Ziel 5) spielt in den Projekten in Indonesien eine bedeutende Rolle, denn eine nachhaltige Entwicklung für alle Mitglieder der Gesellschaft ist nur dann möglich, wenn Chancengleichheit für Frauen gewährleistet wird. Zugleich leisten unsere Projekte durch Aufklärungskurse und Weiterbildungen einen Beitrag im Bereich Gesundheit (Ziel 3) und Bildung (Ziel 4).

Die durch sexuelle Gewalt verursachte Arbeitsmigration in unseren Projektregionen führt zur Verstärkung von Ungleichheit innerhalb von Ländern und zwischen Staaten. Junge Frauen migrieren in Regionen wirtschaftlicher Stärke und sorgen durch ihre schlecht bezahlte Arbeit für weitere Wirtschaftskraft in Regionen, in denen diese bereits vorherrscht. Dies kann in Industriestädten wie Surabaya, der Hauptstadt Jakarta oder Tourismuszentren wie beispielsweise Bali sein. Gleichzeitig wird die Entsenderegion, die ohnehin benachteiligt ist, weiter geschwächt. Denn dort sind Mütter nicht für ihre Kinder da. Auch ihre Entwicklung wird dadurch vernachlässigt, mit wiederum weitreichenden Folgen – das Geld, welches in einigen Fällen nach Hause geschickt wird, kann dies nur selten kompensieren. Ziel 10 der SDG fordert den Abbau von Ungleichheiten in Ländern. Unsere Projekte erheben auch in diesem Bereich den Anspruch von Relevanz.

MARTIN LIEBETANZ

[1] Unsere Partnerorganisation Rifka Annisa führt Aufklärungskampagnen zum Thema Gewalt gegen Frauen durch. [2] Mitarbeiterinnen von Mitra Wacana informieren über Frauen- und Kinderrechte.





Ungleichheit, Armut und unsichere Migration

WEIL JUGENDLICHE IN MITTELAMERIKA KEINE ZUKUNFT HABEN, VERLASSEN SIE IHRE LÄNDER



Ungleichheit in und zwischen den Ländern verringern – so lautet das Ziel 10 der nachhaltigen Entwicklungsziele und benennt damit auch das Hauptproblem Guatemalas: Nirgendwo sonst in Mittelamerika ist die Kluft zwischen Arm und Reich so ausgeprägt wie hier. 51 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der nationalen Armutsgrenze, in der indigenen Bevölkerung sind es sogar 74 Prozent. Hinzu kommen eine der höchsten Kriminalitätsraten, extreme Korruption und Straflosigkeit, eine schlechte Regierungsführung und eine hohe Gewaltrate, insbesondere gegen Frauen und Kinder.

Täglich machen sich junge, kaum ausgebildete Menschen auf den Weg in die USA, in der Hoffnung auf ein Einkommen für sich und ihre Familien. Oft trifft die Familie gemeinsam die Entscheidung – und erwartet von denen, die gehen, dass sie mit den Rücküberweisungen aus den USA für den Lebensunterhalt der Zurückgebliebenen sorgen. Die Migrierenden leben und arbeiten dann unter katastrophalen und prekären Bedingungen. Wenn sie es überhaupt zum Zielort schaffen, denn der Weg in die USA verläuft über eine der gefährlichsten Migrationsrouten durch Mexiko. Das Ausmaß der Gewalt hat sich vervielfacht: Entführungen, Folter und Ermordungen durch bewaffnete kriminelle Banden in Zusammenarbeit mit lokalen Behörden oder Polizei- und Migrationsbeamten sind an der Tagesordnung. In den letzten Jahren wurden zahlreiche Massengräber mit Leichen von Migrantinnen und Migranten entdeckt. Verlässliche Opferzahlen sind nicht zu ermitteln.

Seit 2013 fördert AWO International die Partnerorganisation ACCSS im Ixcán, einer Grenzregion zu Mexiko. Gemeinsam mit einem Jugendnetzwerk setzt sich ACCSS für die Rechte von Arbeitsmigrantinnen und -migranten ein, leistet Aufklärungsarbeit und versucht, Alternativen zu irregulärer Migration aufzuzeigen. „Wir bieten Kurse für engagierte Jugendliche an und bilden sie zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus. Sie tragen ihr neues Wissen in die Gemeinden und erarbeiten gemeinsam mit den gewählten Gemeindevertretern einen Aktionsplan“, berichtet Elizabeth Ibarra, Direktorin von ACCSS.

Das Problem der Arbeitsmigration betrifft auch weitere Länder in Mittelamerika: Seit August 2015 fördert AWO International zusätzlich eine Organisation in Honduras (OCDIH) und in Mexiko (IMUMI), um über die Rechte von Migrantinnen und Migranten zu informieren und den Risiken auf dem Weg durch Mexiko entgegenzusteuern.

25 Prozent der Migrierenden sind Frauen, sie sind auf den Migrationsrouten besonders gefährdet. „Frauen werden häufig Opfer von Vergewaltigung, Zwangsprostitution oder sexuellen Übergriffen. Wir haben Daten, dass ca. zwei Drittel der Frauen und Mädchen auf ihrem Weg durch Mexiko sexuell missbraucht werden“, berichtet Gretchen Kuhner. Sie ist Direktorin unserer neuen Partnerorganisation IMUMI in Mexiko, die sich speziell für die Rechte migrierender Frauen einsetzt.

Menschen werden auch weiterhin migrieren, insbesondere dann, wenn es in den Herkunftsländern keine adäquaten Einkommensmöglichkeiten für die Bevölkerung gibt. Ziel unserer Projekte ist es, einen Beitrag zu leisten, dass Menschen sicher, informiert und auf legalem Wege migrieren können. Zudem setzen wir uns mit unseren Partnern dafür ein, dass die Lebenssituation der Menschen vor Ort verbessert wird, damit sie eine Alternative haben.

Pablo wurde von ACCSS ausgebildet und hat zusammen mit anderen eine Jugendorganisation gegründet. „Wir sind Teil des Jugendnetzwerks Ak Molam, das ist Q'ech' und bedeutet neue Generation. Wir haben es geschafft, das Thema Migration in die Jugendpolitik einzubringen. Jetzt setzen wir uns dafür ein, dass mehr Ausbildungs- und Arbeitsplätze geschaffen werden“, erzählt Pablo.

KARIN EDER

[1] Engagierte Jugendliche werden ausgebildet und tragen ihr Wissen in die Gemeinden. [2] Bis zu 60 Prozent der Bevölkerung in Mittelamerika sind jünger als 25 Jahre.



Nachhaltig gebildet

WAS DIE NACHHALTIGEN ENTWICKLUNGSZIELE FÜR DIE AUßERSCHULISCHE BILDUNGSARBEIT BEDEUTEN

Globales Ziel Nummer 4: Sichern eines integrierenden Bildungssystems für alle und Förderung von gleichberechtigten und hochwertigen lebenslangen Lernchancen. Was sich so einfach wie nachvollziehbar liest, stellt Pädagoginnen und Pädagogen vor eine große Aufgabe. Denn bis 2030 sollen sie sicherstellen, dass sich alle Lernenden das Wissen und die Kompetenzen aneignen können, um nachhaltige Entwicklung zu fördern und zu gestalten. Dabei fällt der außerschulischen Bildung eine wichtige Rolle zu, da Bildung ein lebenslanger und institutionell unabhängiger Prozess ist. Außerschulische Bildung orientiert ihre Angebote und Aktivitäten an den Interessen und Lebenswelten ihrer Zielgruppen – deshalb sind es nicht verwunderlich, dass 1 000 von gut 1 900 bundesweit ausgezeichneten Projekten der UN-Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005–2014)“ in diese Kategorie fallen.

Bewusstseins- und Wertewandel als Bildungsziel

Um die bildungsbezogenen Unterziele der SDG bis 2030 zu erreichen, ist die heutige Konsum- und Wegwerfgesellschaft keine gute Basis. Globales Lernen ist ein mögliches Instrument zur „ökonomischen Alphabetisierung“ und kann Lernenden wirtschaftliche Prozesse transparent und verständlich erklären, auf ungerecht verteilte Chancen (Wohlstand) und Risiken (Armut) aufmerksam machen und dazu befähigen, unsere heutige Wirtschafts- und Lebensweise auf Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit zu überprüfen. Um bei Lernenden Verständnis und Einfühlungsvermögen für die Folgen ungerechter Machtverhältnisse zu fördern, muss die gefühlte Distanz zu Betroffenen weltweit verringert werden. Globales Lernen spannt einen „roten Faden“ zwischen Lernenden im globalen Norden und den Lebensumständen der Menschen im globalen Süden, damit Lernende die problematischen Lebensumstände einer Näherin in Bangladesch oder eines Grubenarbeiters in Zentralafrika als ihnen naheliegende Probleme begreifen können. Globales Lernen muss sich auch verstärkt Zielgruppen öffnen, die bislang nicht im Zentrum der Bildungsarbeit standen. Insbesondere müssen Kinder im Vorschulalter, Menschen mit Behinderungen und Seniorinnen und Senioren explizit berücksichtigt werden.

Aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen nutzen

Globales Lernen steht auch vor der Aufgabe, auf aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren und Lernenden entsprechende Angebote zu machen. Die Ankunft von Hunderttausenden Menschen, die in diesem Jahr vor Gewalt, Krieg, Armut und Perspektivlosigkeit fliehen, verdeutlicht Lernenden einerseits die real existierenden ungerechten globalen Verhältnisse. Andererseits besteht nun die Chance, geflüchtete Menschen mit Aufenthaltsperspektive als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Globalen Lernen einzusetzen, um Lernenden deren Perspektive auf globale Themen zugänglich zu machen.

Anlass zum Feiern und Nachdenken

Die Verabschiedung der nachhaltigen Entwicklungsziele bestärkt aber auch unsere bisherige Arbeit. So fördern die Ziele auch verantwortungsvollen Konsum und Maßnahmen zum Klimaschutz. Das Ziel, bis zum Jahr 2030 die Lebensmittelverschwendung um die Hälfte zu reduzieren und verstärkt zur Bewusstseinsbildung für einen angemessenen Umgang mit dem Klimawandel beizutragen, bestätigt unser bisheriges Bildungsangebot – ein Anlass zum Feiern wie auch zum Nachdenken.

ROMAN FLEISSNER

AWO International bietet im Rahmen des Projekts **Globales Lernen Workshops, Seminare und Multiplikatorenschulungen sowie vielfältige Bildungsmaterialien zu verschiedenen Themen an.**

Mehr Informationen auf www.awointernational.de/del/globales-lernen.

[1] Die Materialbox „Ernährung Global“ umfasst Methoden, Spiele, Infomaterialien und Literatur zu den Themen Welthandel, Lebensmittelverschwendung und Klimawandel.





Fair und nachhaltig

WAS DER AWO-KAFFEE MIT DEN NACHHALTIGEN ENTWICKLUNGSZIELEN ZU TUN HAT

Noch immer hungern über 800 Millionen Menschen weltweit. Davon ist mehr als die Hälfte weiblich und zwei Drittel leben in ländlichen Regionen. Fehlender Zugang zu Land, Ressourcen und Märkten, Spekulationen mit Nahrungsmitteln, Landraub und eine verfehlte Agrarpolitik sind wesentliche Ursachen. Die Zielsetzungen der SDG greifen diese Probleme auf und enthalten unter anderem Verpflichtungen bezüglich Ernährungssicherheit, Abbau von Mangelernährung, nachhaltiger Landwirtschaft, Gleichberechtigung für Frauen und Mädchen und Recht auf Schulbildung. Viele der 169 Unterziele haben einen direkten Bezug zu Ernährung und Landwirtschaft. Somit haben die SDG in vielerlei Hinsicht mit Fairem Handel zu tun, der sich seit mehr als 40 Jahren für gerechte Löhne, gute Arbeitsbedingungen, gesellschaftliche Verantwortung und Umweltschutz einsetzt. Ziel ist es, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Produzentinnen und Produzenten zu verbessern und einen globalen gerechten Handel zu ermöglichen.

AWO International macht sich bereits seit 2007 für den Fairen Handel stark. Mit seinen fair gehandelten und biologisch angebauten Produkten setzt der Verband ein deutliches Zeichen für Gerechtigkeit und Armutsbekämpfung sowie für eine nachhaltige und umweltschonende Wirtschaft in Entwicklungsländern. Denn der Kauf fairer Produkte hat direkte Auswirkungen für die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in den Herstellungsländern: Fairer Handel verhilft ihnen durch die Zahlung gerechter Preise, durch gleichberechtigte und langfristige Handelsbeziehungen und die Förderung einer umweltschonenden Anbauweise zu menschenwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen.

Der fair gehandelte AWO-Gourmetkaffee kommt vom Kooperativenverband COSATIN-Tierra Nueva in Nicaragua. Sechs Basiskooperativen mit insgesamt ca. 600 Mitgliedern bauen im Hochland der Region Boaco kontrolliert biologischen Kaffee der Sorte Arabica an. Die Kaffeeirschen werden von Hand

gepflückt und verlesen. Eine mühsame Arbeit, für die im konventionellen Handel oft so niedrige Löhne gezahlt werden, dass die Kaffeebäuerinnen und -bauern ihre Existenz nicht mehr sichern können. Hier setzt der Faire Handel ein Zeichen: Langfristige und gleichberechtigte Handelsbeziehungen, stabile Mindestpreise und eine Vorfinanzierung vor der Ernte geben den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern der Kooperativen Planungssicherheit. Der Faire Handel zahlt außerdem Aufschläge wie die Fairtrade-Prämie und einen Zuschlag für biologischen Anbau. Diese Mehreinnahmen aus dem Fairen Handel investieren die Basis-Kooperativen von COSATIN vor allem in den Schulbesuch und die Berufsausbildung ihrer Kinder, in infrastrukturelle Maßnahmen oder den Zukauf von weiterem Land. Der Faire Handel unterstützt die Selbstinitiativen der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, schafft Perspektiven und trägt maßgeblich und nachhaltig zur Armutsbekämpfung bei.

LYDIA GUBA

Zahlreiche AWO-Gliederungen und -Einrichtungen unterstützen bereits den Fairen Handel.

Machen auch Sie mit:

Genießen und die Welt ein klein wenig besser machen!

Kaffeebestellungen und Kontakt:
lydia.guba@awointernational.de,
 Telefon 030 – 25 292 364

[1] Kaffeebauer vom Kooperativenverband COSATIN-Tierra Nueva.

[2] „Kaffee trinken und die Welt fair ändern“ – das AWO-Seniorenzentrum Pfostenwäldle ist aktiv dabei! (Foto: AWO Württemberg)



Nachhaltigkeit in der Arbeiterwohlfahrt

AWO-ENGAGEMENT ZUR ERREICHUNG DER UN-NACHHALTIGKEITSZIELE



Dass der Nachhaltigkeitsbegriff sich nicht nur auf Umweltthemen, sondern auch auf die Bereiche des Sozialen und des Wirtschaftlichen bezieht, ist ein mittlerweile weitverbreitetes Verständnis. Die wirkliche Stärke des Begriffs liegt jedoch im Betonen der gegenseitigen

Einflussnahme dieser Teilbereiche aufeinander: Wird ein Ökosystem geschädigt, wird früher oder später auch der Mensch darunter leiden. Leben Menschen in Armut und Not, ist eine Rücksichtnahme auf die Natur zweitrangig hinter dem Kampf ums Überleben. Ist ein Wirtschaftssystem korrupt oder instabil, so werden wir keine sozial gerechten Gesellschaftsstrukturen vorfinden. Der Gedanke der Nachhaltigkeit stellt diese Zusammenhänge her und fordert von jedem und jeder von uns eine entsprechende Weitsicht und Übernahme von Verantwortung bei den alltäglichen Entscheidungsprozessen.

Doch was bedeutet das für die AWO? Unserem Selbstverständnis zur Folge leisten wir durch unsere Arbeit Hilfe zur Selbsthilfe und erbringen damit einen positiven gesellschaftlichen Beitrag. Dabei ist jedoch nicht nur die Wirkung unserer Dienstleistung selber relevant, sondern auch die Effekte, die durch den Aufwand ihrer Erbringung entstehen. Auch wir müssen uns den Fragen nach Ressourcenverbrauch (Ökologie), Beschäftigungsformen (Soziales) oder der Auswahl von Geschäftspartnern (Ökonomie) stellen. Dies gilt besonders vor dem Hintergrund der Größe unseres Verbandes: Rund 200 000 hauptamtliche und 75 000 ehrenamtliche Menschen sind für die AWO tätig. Das entspricht den Dimensionen von Weltkonzernen wie Deutsche Telekom oder Daimler.

Grundsätzlich ergeben sich bei dem Thema Nachhaltigkeit für die AWO zwei zentrale Handlungsfelder: Zum einen müssen

wir unsere täglichen Arbeitsprozesse selbstkritischer betrachten und die negativen Auswirkungen reduzieren. So werden aktuell in einem AWO-Pilotprojekt CO₂-Fußabdrücke von Kindertagesstätten und stationären Pflegeeinrichtungen errechnet. Die entstehende Analyse sowie die gewonnenen Daten helfen den Einrichtungen dann, ihren Einfluss auf den Klimawandel zu erkennen und gezielt Maßnahmen für ein klimaverträglicheres Erbringen sozialer Dienstleistungen einzuleiten.

Zum anderen stellt die AWO eine gewaltige Schnittstelle in unserer Gesellschaft dar. Sie steht jeden Tag im Kontakt mit vielen Tausenden von Menschen, darunter ein großer Teil Kinder und Jugendliche. Hier bietet sich eine außerordentliche Chance, das Wertebild der AWO und mit ihm zusammen den Gedanken nachhaltigen Handelns zu vermitteln. So kann z.B. durch Umweltpädagogik in den über 2 000 AWO-Kitas ein wichtiger Grundstein für eine nachhaltigere Gesellschaft gelegt werden. Kinder nehmen das dort vermittelte Bewusstsein für den Wert von Umwelt und Ressourcen mit auf ihren weiteren Lebensweg und werden im Idealfall selber zu Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Das AWO-Wertebild baut auf Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit auf. Elemente, die in einer nachhaltigen Gesellschaft nicht fehlen dürfen. Entsprechend sollten wir diese Werte leben und transportieren und müssen sie dabei generationenübergreifend und global verstehen. **STEFFEN LEMBKE, REFERENT FÜR NACHHALTIGKEIT BEIM AWO BUNDESVERBAND**

[1] & [2]: Der AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe hat eine Teambegleitung für Umweltpädagogik in Kindertagesstätten eingerichtet. (Fotos: AWO)



1 2





Als die Erde bebte

Am 25. April erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,9 Nepal. Ein weiteres Beben der Stärke 7,3 folgte am 12. Mai. 9 000 Menschen sind umgekommen, 22 000 wurden verletzt. Fast 1 Million Häuser wurden komplett zerstört oder schwer beschädigt. Millionen Menschen verloren ihre Lebensgrundlage. Felix Neuhaus, BÜroleiter von AWO International in Nepal, schildert seine Eindrücke in einem Erdbebenstagebuch.

25. APRIL

Es war ein ruhiger, nebeliger Samstagmorgen. Gerade haben wir das Frühstück und die letzten Vorbereitungen für unseren einwöchigen Familienurlaub abgeschlossen. Um 11:56 Uhr dann plötzlich ein Augenblick der absoluten Ruhe – danach ein dumpfer Knall. Der Boden bebt, unser Haus schwankt, Regale stürzen und Gläser zerbrechen. Meine Frau und Kinder laufen zusammen und wir kauern nieder. Nach einer knappen Minute ist alles vorbei. Dann laufen wir raus in den Garten.



Ich informiere unser Büro in Berlin und unsere Angehörigen. Ich kontaktiere unsere nepalesischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Alle sind unverletzt, zwei haben ihre Häuser verloren. Arjun ist in seinem Dorf in Gorkha, unmittelbar im Epizentrum des Bebens. Er berichtet, dass 90 Prozent der Häuser eingestürzt sind. Auch seine Familie ist betroffen. Nur Sushant kann ich nicht erreichen.

Bei einem Telefonat mit den Kollegen aus Berlin berichte ich über die aktuelle Situation. Auch unser Bündnis Aktion

Deutschland Hilft hat den Einsatzfall ausgerufen. In einer Telefonkonferenz sprechen sich die Bündnispartner ab und tauschen Informationen aus. Das nepalesische Innenministerium bestätigt 73 Tote. Aber es ist jetzt schon klar, dass diese Zahlen in die Höhe gehen werden. Ich kontaktiere alle nepalesischen Partnerorganisationen, um Informationen über Schäden und Opfer zu erhalten.

Da unser Haus nicht sicher ist, baue ich eine Notunterkunft für meine Familie. Dann suche ich einen geeigneten Platz für ein Interview mit Caren Miosga von den ARD-Tagesthemen im Erdgeschoss, von dem aus ich bei einem starken Nachbeben schnell ins Freie gelange.



26. APRIL

Trotz zahlreicher Nachbeben mache ich mit Suresh einen Rundgang durch Patan. Das historische Zentrum ist verwüstet. Verzweifelt graben Menschen in den Ruinen nach ihrem Hab und Gut. Tausende haben sich auf öffentlichen Plätzen versammelt. Ich sehe keinen Polizisten, keine Armee. Die Krankenhäuser sind komplett überlastet. Es fehlt an sanitären Anlagen. Alle Geschäfte sind zu, es gibt keine Milch und kein Milchpulver für Säuglinge. Selbsthilfegruppen versorgen Bedürftige.

Um 14:00 Uhr die rettende Nachricht, dass es Sushant gut geht. Er macht sich umgehend an die Arbeit, kontaktiert Ministerien und internationale Organisationen. Ich fahre ins Büro, wo die Infrastruktur zusammengebrochen ist. Mit ohrenbetäubendem Krach landen die ersten Hilfstrupps und -güter aus China und Indien.



Meine Frau ist im österreichischen Konsulat für das Krisenmanagement zuständig; das Außenministerium in Wien erwägt eine Evakuierung. Auch ihr Telefon klingelt rund um die Uhr. Nach einem Nachbeben der Stärke 6,6 schaffen wir es um 17:00 Uhr, unseren Kindern ein Mittagessen zu kochen.

Die Regierung spricht inzwischen von 2 000 Toten und hat in 10 Distrikten den Notstand ausgerufen. Partnerorganisationen berichten, dass unsere Projektgebiete teils stark betroffen sind. In Berlin laufen bereits die Nothilfe-Vorbereitungen. 50 000 Euro aus dem Nothilfefonds von AWO International werden umgehend zur Verfügung gestellt. Der erste Spendenaufruf wird auf den Weg gebracht.

27. APRIL

Um 05:30 Uhr klingelt mein Mobiltelefon. Der Bayerische Rundfunk möchte ein Interview über die aktuelle Lage. Ich kann den Journalisten hören, aber nicht antworten, da der Mobilfunk gestört ist. Es folgen Gespräche mit der Deutschen Welle, dem Deutschlandfunk, der TAZ, dem SWR1, dem NDR, WDR und mit dem Schweizer Fernsehen. Die Mailbox ist mit Medienanfragen, aber auch Hilfsangeboten von Freiwilligen und E-Mails von besorgten Freunden komplett überfüllt.

Um 09:00 Uhr treffe ich meine Kollegen im Regionalbüro. Wir sind alle übernachtigt. Wir sprechen über die traumatisierenden Ereignisse und legen klare Verantwortlichkeiten für die Vorbereitung der Nothilfe fest. Ich pendle zwischen Büro und zu Hause, wo das Internet funktioniert. Wir haben ein Kinderbetreuungsproblem. Meine zwei Kleinen sitzen den





ganzen Tag auf einem sicheren Plätzchen im Garten, warten und sehen eine DVD nach der anderen. Der Arbeitstag endet um 22:30.

28. APRIL

Um 06:30 Uhr landet ein Team von Aktion Deutschland Hilft in Kathmandu, das über die Hilfslieferungen der Bündnispartner berichten wird. Unser Büro stellt Auto, Fahrer und Übersetzer. Mein Kollege Vassilios, zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit von AWO International, koordiniert das Team. Im Gepäck auch ein dringend benötigtes Satellitentelefon. Im Garten unseres Büros hat sich ein medizinisches Team des Bündnispartners LandsAid einquartiert.

Wir nehmen an verschiedenen Treffen der Vereinten Nationen teil. Die Cluster koordinieren die nationalen und internationalen Akteure, um Überschneidungen zu vermeiden.



29. APRIL

Auf den heimischen Märkten herrscht Chaos. Hilfsgüter sind nicht in ausreichender Menge vorhanden. Wir sondieren verschiedene Möglichkeiten, Zelte, Planen und andere Hilfsgüter aus Deutschland, Indonesien, Bangladesch und Indien zu importieren.

30. APRIL

Der Social Welfare Council, der für internationale Nichtregierungsorganisationen zuständig ist, hat zu einem Treffen eingeladen. 300 Organisationen drängen sich in einem komplett überfüllten Raum. Der Council kündigt an, dass Spendengel-

der von Hilfsorganisationen, die vor dem Beben nicht in Nepal registriert waren, an einen Hilfsfonds des Premierministers umgeleitet werden. Wir sind nicht betroffen, da wir seit 2009 ein registriertes Büro haben. Die Meldung sorgt für Verunsicherung bei Organisationen und Spendern.

Um 16:00 Uhr findet das zweite Koordinierungstreffen der deutschen Botschaft statt, am Abend ein weiteres mit Bündnispartnern von Aktion Deutschland Hilft.

1. MAI



Am Tag der Arbeit ist es so weit. Unsere erste Hilfslieferung im Distrikt Sindhupalchowk startet. Der Konvoi wird von der Polizei eskortiert, da es auf der Strecke vereinzelt zu Plünderungen kam. Wir verteilen Zeltplanen, Medikamente und Reis für etwa 5 000 Menschen.

2. MAI

Ich besuche unser Projektgebiet bei POURAKHI im Umland von Kathmandu. In einer Siedlung des Dorfes Sangla sind fast alle Häuser eingestürzt, es gab 10 Todesopfer. Unsere lokale Mitarbeiterin hat sich beim Beben beide Beine gebrochen, bei unserem Partner MAITI Nepal gab es zwei Todesopfer unter den Mitarbeitern.

4. MAI

Unsere indische Partnerorganisation MSS unterstützt uns beim Einkauf von Hilfsgütern in Indien. Die deutsche Botschaft stellt uns ein Schreiben für den zollfreien Import für Hilfsgüter aus, da es an der Grenze immer wieder Probleme bei der Einfuhr gab.

5. MAI



Frank, Referent für humanitäre Hilfe in Berlin, trifft um 07:45 im Regionalbüro ein. Mit im Gepäck die frohe Botschaft, dass wir dank vieler Spenden 250 000 Euro für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung haben. Die Nothilfprojekte mit unseren Partnern MAITI, POURAKHI und SAHAMATI werden auf den Weg gebracht. Alle arbeiten fieberhaft an der Vorbereitung weiterer Hilfslieferungen.

12. MAI

Sushant und Frank sind auf dem Weg nach Tatopani nahe der chinesischen Grenze, um die Verteilung der Hygiene-Kits vorzubereiten. In dem Ort sieht es aus wie nach einem Krieg: Dicke Felsbrocken haben hier Häuser und LKW unter sich zermalmt. Unser Team besucht das humanitäre Lager in Chautara und schließt ein Abkommen mit der Distriktverwaltung für die Verteilung von Hilfsgütern in 3 Dörfern.



Um 12:50 Uhr bebt die Erde erneut. Die Nachrichten aus Tatopani sind beängstigend. Der Ort ist durch neue Erdbeben von der Außenwelt abgeschnitten, es gibt viele Tote – erst einen Tag später bekommen wir ein Lebenszeichen von unseren Kolleginnen von MAITI. Wegen des neuen Bebens müssen gerade laufende Verteilungen unterbrochen werden.

Privat hat uns das zweite Beben noch mehr mitgenommen als das erste. Die Praxis unseres Kinderarztes ist eingestürzt. Die Schule unserer Kinder ist zerstört und wird erst im Herbst wieder öffnen. Wir müssen unser Haus räumen, da es der Vermieter selbst braucht. Wir entscheiden, unsere Kinder zu evakuieren und mittelfristig nach Europa zurückzukehren.

27. MAI



Einen Monat nach dem Erdbeben. Wir haben gemeinsam mit unseren nepalesischen Partnern mittlerweile 11 000 Menschen mit dem Notwendigsten versorgt. Weitere 15 LKW mit Hilfsgütern aus Indien sind auf dem Weg. Meine Kollegen und ich sind am Limit.

4. JUNI



Jaqueline Groth, stellvertretende Botschafterin der Bundesrepublik in Nepal, begleitet uns bei einer Verteilung von Hilfsgütern im Dorf Thulo Pakhar. Zusammen mit unserem Partner MAITI werden wir im Distrikt Sindhupalchowk mehr als 4 200 Haushalte erreichen.



26. JUNI

Die Fälle von Menschenhandel und Zwangsmigration haben sich nach dem Erdbeben erhöht. Auf einer Pressekonferenz stellen wir gemeinsam mit Ingrid Leberz, Geschäftsführerin von AWO International, unsere Aufklärungskampagne zum Thema vor. Mit Infomaterialien werden wir an zentralen Punkten wie Flüchtlingslagern und Grenzgebieten die Menschen dafür sensibilisieren. Am Nachmittag unterzeichne ich eine Kooperationsvereinbarung mit der Internationalen Organisation für Migration (IOM).



Der Monsun hat begonnen. Felsstürze und Erdbeben behindern unsere Verteilungen. Wir verstärken die Sicherheitsvorkehrungen für Feldbesuche.

25. JULI



Die Verteilungen von Wellblechen und Werkzeug für den Bau von Übergangsquartieren im Distrikt Nawalparasi sind abge-

schlossen. Zusätzlich haben wir Trainings für lokale Handwerker und Mitarbeiter von vier Partnerorganisationen durchgeführt. Sie werden als Multiplikatoren die Menschen in 8 Dörfern beim Wiederaufbau von provisorischen Unterkünften unterstützen.

19. AUGUST

Wir veranstalten einen Vernetzungsworkshop, um erneut auf das Problem des verstärkten Menschenhandels und der Zwangsmigration aufmerksam zu machen. UNICEF und IOM haben unsere Infomaterialien nachgedruckt. Weitere Organisationen unterstützen die Kampagne.

14. SEPTEMBER

Unser indischer Partner MSS führt grenzüberschreitende Maßnahmen gegen Menschenhandel nach dem Erdbeben durch und bildet Mitarbeiter von MSS und nepalesischen Partnerorganisationen für Erdbebenprävention und schnelle Katastrophenhilfe aus.

25. OKTOBER

Sechs Monate nach dem Erdbeben haben wir mehr als 43 000 Menschen mit dringend benötigten Hilfsgütern versorgt und für weitere 7 500 Menschen Übergangsquartiere geschaffen. In 7 Dörfern bieten wir psychologische Beratungen an. Mit einer landesweiten Aufklärungskampagne informieren wir über Menschenhandel und Zwangsmigration, zahlreiche Organisationen wie z.B. das IOM und UNICEF unterstützen uns dabei und haben die Materialien nachgedruckt.



Der Winter naht und es gibt nach wie vor keinen Plan der Regierung für den Wiederaufbau. Wie es aussieht, werden die für den Monsun gedachten Wellblechbauten auch als Winterquartiere dienen.

FELIX NEUHAUS



Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Viele AWO-Gliederungen und Privatspender/innen waren nach dem Erdbeben solidarisch mit den Menschen in Nepal und haben unsere Arbeit mit einer Spende unterstützt. Wir sind überwältigt von der großen Resonanz und sagen herzlichen Dank! Mit ihrer Unterstützung konnten wir mehr als 50 000 Menschen in Nepal helfen.

ENTWICKLUNGSZIELE SIND INKLUSIV



Foto: CBM

Erstmalig richten sich die globalen Ziele der Vereinten Nationen auch an Menschen mit Behinderung: In der Agenda 2030 sind sie nun ausdrücklich benannt worden. 5 der 17 Entwicklungsziele (Nr. 4, 8, 10, 11 und 17) gehen explizit auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen ein. Damit kommen die Vereinten Nationen auch ihrer menschenrechtlichen Verpflichtung nach, die Rechte von Menschen mit Behinderungen, wie sie durch die UN-Behindertenrechtskonvention proklamiert werden, zu stärken und weiterzuverbreiten. Auch Staaten sind nun angehalten, in der Umsetzung von Entwicklungsprojekten Menschen mit Behinderungen gemäß dem Leitprinzip „Nichts über uns ohne uns“ einzubeziehen.

Der AWO Bundesverband und AWO International haben die Kampagne „Für Menschen mit Behinderungen weltweit – Setz ein Zeichen!“ (www.setz-ein-zeichen.org) der Christoffel-Blindenmission e. V. unterstützt. Die Kampagne hat sich im Vorfeld des UN-Gipfels für eine inklusive Entwicklungsagenda starkgemacht. Zahlreiche AWO Landes- und Kreisverbände haben vor Ort Unterschriften gesammelt und die Aktion unterstützt. Insgesamt haben 36 512 Menschen in Deutschland die Forderung unterschrieben, die am 30. August an den Parlamentarischen Staatssekretär Thomas Silberhorn übergeben wurde. Ein deutliches Zeichen nach New York!

Der AWO Bundesverband und AWO International haben die Kampagne „Für Menschen mit Behinderungen weltweit – Setz ein Zeichen!“ (www.setz-ein-zeichen.org) der Christoffel-Blindenmission e. V. unterstützt. Die Kampagne hat sich im Vorfeld des UN-Gipfels für eine inklusive Entwicklungsagenda starkgemacht. Zahlreiche AWO Landes- und Kreisverbände haben vor Ort Unterschriften gesammelt und die Aktion unterstützt. Insgesamt haben 36 512 Menschen in Deutschland die Forderung unterschrieben, die am 30. August an den Parlamentarischen Staatssekretär Thomas Silberhorn übergeben wurde. Ein deutliches Zeichen nach New York!

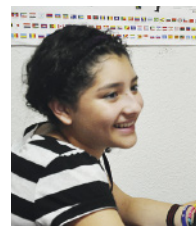
Cordula Schuh, Referentin für Behindertenhilfe beim AWO Bundesverband

JOURNALISTENWETTBEWERB HUMANITÄRE HILFE



Vor dem Hintergrund des World Humanitarian Summit (Weltgipfel für humanitäre Hilfe) veranstaltet Aktion Deutschland Hilft mit der Unterstützung des Auswärtigen Amtes einen Wettbewerb für Nachwuchsjournalistinnen und -journalisten. Ziel ist es, neue Wege der medialen Berichterstattung zu entwickeln, um eine größtmögliche Wahrnehmung humanitärer Herausforderungen in der breiten Öffentlichkeit zu erreichen. Schirmherr des Nachwuchspreises ist der Beauftragte der Bundesregierung für Menschenrechte und humanitäre Hilfe Christoph Strässer. Am 21. September wurden in Bonn die Teilnehmenden des ersten Journalistenwettbewerbs humanitäre Hilfe bekannt gegeben, die mit Reisespendenprojekte der Bündnisorganisationen besuchen werden. Auch ein Projekt von AWO International ist dabei: Die Nachwuchsjournalistin Lea Auffarth wird im November ein Projekt zur inklusiven Katastrophenvorsorge von AWO International in Guatemala besuchen. Wir freuen uns auf den Besuch!

ZITAT:



„Wir Mädchen weltweit fordern Sie auf, die Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu verbessern! Wir sind nicht nur die Zukunft der Weltgemeinschaft, wir sind auch die Gegenwart.“

Die 12-jährige Jimena Asturias aus Guatemala in ihrer Rede vor den Delegierten des UN-Gipfels

JUGENDVERTRETERIN AUF DEM UN-GIPFEL



Am 26. September 2015 hatte Jimena Asturias ihren großen Auftritt vor dem UN-Gipfel: Gemeinsam mit sieben Mädchen berichtete sie über die Situation von jungen Frauen

und Mädchen in den sogenannten Entwicklungsländern und forderte die UN-Delegierten auf, sich mehr für Jugendliche einzusetzen. Kurz vor ihrer Abreise nach New York besuchte Jimena das Büro von AWO International in Guatemala und sprach mit unserer Büroleiterin Karin Eder. Die 12-Jährige kommt aus der Gemeinde Jalapa und wurde im Rahmen des Programms von AWO International als Jugendvertreterin für Kinder- und Jugendrechte und Gewaltprävention ausgebildet. Seit Jahren ist sie aktiv in der Jugendorganisation Colectivo Jóven, leitet das Programm zu Jugendrechten und bildet neue Jugendvertreterinnen und -vertreter aus.

KAMPAGNE: ZEIT ZU REDEN

AWO International beteiligt sich gemeinsam mit anderen Organisationen an der internationalen Kampagne „Zeit zu reden“. Ziel der Kampagne ist es, arbeitenden Kindern eine Stimme zu geben. Im Vorfeld der Weltkonferenz zum Thema Kinderarbeit in Argentinien 2017 werden arbeitende Kinder in Asien, Lateinamerika und Afrika über ihr Leben, ihre Situation und ihre Wünsche befragt. Die Ergebnisse der Befragungen werden gemeinsam mit den Kindern auf der Weltkonferenz veröffentlicht. Kinder haben das Recht, gehört zu werden – so steht es in Artikel 12 der Kinderrechtskonvention. Auf den vergangenen Weltkonferenzen kamen Kinder und Jugendliche nicht zu Wort. Mit der Kampagne fließt zum ersten Mal die Perspektive der arbeitenden Kinder selbst ein.

85 Millionen Kinder weltweit arbeiten unter ausbeuterischen und unzumutbaren Bedingungen. AWO International setzt sich im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit für Kinder- und Jugendrechte ein.

TTIP-DEMO

Etwa 250 000 Menschen haben am 10. Oktober 2015 in Berlin gegen TTIP demonstriert. Es war die größte Demonstration seit über 10 Jahren in Deutschland. AWO International war mit dabei. Mit dieser Aktion setzen wir uns für Demokratie und einen gerechten Welthandel ein. Die gemeinsame Forderung lautet, TTIP-Verhandlungen mit den USA zu stoppen und das mit Kanada verhandelte CETA-Abkommen nicht zu ratifizieren.

RIKSCHAFahrTEN FÜR NEPAL



Anlässlich des Jülicher Fests der Kulturen am 26. September 2015 riefen Frau und Herr Boeken zu einer besonders tollen Spendenaktion auf: Mithilfe von zwei sehr enga-

gierten Helfern wurden Rikscha-Rundfahrten um den Schlossplatz angeboten. Die gesamten Einnahmen gingen an AWO International zur Unterstützung von Projekten für Kinder und Jugendliche in Nepal. Am Startpunkt der Rundfahrten konnten sich Passanten und Spender an einem Informationsstand über die aktuelle Situation nach dem Erdbeben in Nepal informieren und wurden über erdbebenbedingte Migrationsnot und Menschenhandel aufgeklärt. AWO International bedankt sich ganz herzlich für so viel Engagement!

FILM: ABRAZOS



„Guatemala verliert mittelfristig sein wichtigstes Kapital – seine Menschen“, sagte der guatemalteckische Filmemacher Luis Argueta auf der Pressekonferenz zu seinem neuen Dokumentarfilm „Abrazos“, was übersetzt „Umarmungen“ bedeutet.

Der Film erzählt die Lebensgeschichte von 14 Kindern aus Minnesota: Es sind Töchter und Söhne von illegal Einwanderern, die in den USA geboren wurden und erstmals ihre Geschwister, Großeltern und andere Verwandte in San Marcos in Guatemala besuchen. Argueta begleitet diese Reise, zeigt die Schwächen des amerikanischen Einwanderungsgesetzes auf und dokumentiert, welche dramatischen Folgen illegale Migration für Familien hat.

„Die Geschichten meiner Landsleute haben mich tief bewegt und mein Leben grundlegend verändert“, so Argueta.

Internationale Organisationen wie AWO International, UNICEF, UNHCR und andere haben das Projekt finanziell unterstützt. Das Thema Migration ist ein Schwerpunkt in der internationalen Arbeit von AWO International.

FAIRE WOCHE

Auch in diesem Jahr drehte sich bei der 14. Fairen Woche vom 11. bis 25. September 2015 alles um den Fairen Handel. Bei der größten Aktionswoche des Fairen Handels engagierten sich mehr als eine halbe Million Menschen bei über 2 000 Aktionen. Natürlich war AWO International auch wieder mit dabei! Mit dem Verkauf unserer fair gehandelten AWO-Produkte setzen wir uns für solidarische Handelsbeziehungen und mehr Gerechtigkeit ein. Mit dabei war dieses Jahr ebenfalls wieder das AWO-Restaurant s...cultur und bot passend zur Fairen Woche ein faires Menü mit unserem AWO-Kaffee und -Espresso an. Auch die AWO Köthen hatte ihr monatliches Ortsvereinstreffen unter das Motto „Faire Woche“ gestellt. Neben einem kurzen Fachvortrag wurde für die Gäste ein Stand mit AWO-Kaffee, -Tee, -Zucker, der „Guten Schokolade“ sowie selbst gemachtem Apfelmus und -Gelee vorbereitet. Selbstverständlich wurde an der AWO-Kaffeetafel ausschließlich unser AWO-Gourmetkaffee ausgeschrieben.

FAIRE LOSBUDE



Die AWO Nürnberg und das Eine Welt Netzwerk Bayern setzten mit ihrer fairen Losbude „Glückshafen“ während des jährlichen Herbstvolksfestes wieder ein Zeichen für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit. Glückshafen ist die erste Losbude Bayerns, bei der es ausschließlich ökologische Produkte zu gewinnen gibt. Alle Produkte kommen aus dem Fairen Handel oder wurden in regionalen Werkstätten für Menschen mit Behinderungen hergestellt. Mit dabei natürlich unser AWO-Kaffee, -Espresso und -Tee. Der Erlös fließt u. a. in soziale Projekte, Kindergärten, Altersheime und Flüchtlingsarbeit. Wir finden: Tolle Aktion!

ECHTE SOLIDARITÄT



Mitarbeitende unserer neuen Partnerorganisation Rights Jessore aus Bangladesch haben für die Betroffenen des Erdbebens in Nepal Spenden gesammelt. Insgesamt 500 US-Dollar kamen zusammen. Büroleiter Felix Neuhaus nahm bei einem Treffen die Spende entgegen. Vielen Dank!

Hilfe für Flüchtlinge. Jetzt spenden!

Weltweit sind Millionen Menschen auf der Flucht. Die AWO stellt sich der Herausforderung und unterstützt Flüchtlinge im In- und Ausland. Wenn Sie sich für die Flüchtlingshilfe hier in Deutschland engagieren oder spenden möchten, kontaktieren Sie Ihre AWO-Gliederung vor Ort. Mit Ihrer Spende an AWO International unterstützen Sie die internationale Flüchtlingsarbeit.



Spendenkonto
IBAN:
DE83 1002 0500 0003 2211 00

Konto 10 11 12
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00

Vielen Dank für Ihre Spende!

IMPRESSUM Herausgeber: AWO International e. V., Blücherstr. 62/63, 10961 Berlin, Tel.: 030/25 292 771, Fax: 030/25 292 571, mail@awointernational.de, www.awointernational.de Erscheinungsweise: zweimal jährlich, Mitglieder und Spender/innen erhalten den weblick kostenlos. Gesamtauflage: 10 000 Exemplare.

Verantwortlich für den Inhalt: Ingrid Leberz Redaktion: Vassilios Saroglou Fotografie: AWO International, wenn nicht anders angegeben Layout: Martina Römer, www.nahtief.de Lektorat: Patrick Schär Druck: Medialis Offsetdruck GmbH, Berlin. Gedruckt auf Recyclingpapier